

rungszeit Karls V. füllen 12 dicke Packete, nicht viel weniger die über die alte Benediktinerabtei Echternach, von denen er etwa vor zwanzig Jahren den achten Teil in 2 kleinen Bänden veröffentlicht hat. Die Wichtigkeit der Sammlungen springt also in die Augen; man möchte sich fragen, wie es möglich war, eine solche Unmasse von Materialien zu sammeln, wenn man nicht wüßte, daß der unermüdlische Forscher seit mehr als 50 Jahren keinen Tag, keine Stunde vergehen ließ, an dem er nicht neuen Stoff zu dem alten hinzufügte.

Da drängt sich denn die Frage auf: Sind jene gedruckten Regesten vollständig? das heißt, enthalten sie alles, was von luxemburgischen Urkunden und Aktenstücken in unseren und fremden Archiven zerstreut ist? Diese Frage muß naturgemäß verneint werden. Als Herr Würth-Baquet damit begann, die Regesten zur Geschichte der Gräfin Ermesinde zu veröffentlichen, war unser Staatsarchiv, wie oben gesagt, noch nicht geordnet, die fremden Staatsarchive nur schwer zugänglich und endlich fehlte es an den geeigneten Kräften, die, namentlich in der Fremde thätig, Herrn Würth-Baquet zur Seite gestanden hätten. So sind denn auch z. B. eben jene Regesten zur Geschichte Ermesindens im vorliegenden Drucke so wenig vollständig, daß die handschriftliche Sammlung des Verfassers das Doppelte, wenn nicht das Dreifache des früheren Bestandes enthält. Es erhielt nämlich Hr. Würth-Baquet mit der Zeit auch fremde Hülfe; die Herren Eltester und Görz von Koblenz, Gachard von Brüssel, Bormans von Lüttich, Dehainnes von Lille und viele andere schickten ihm, angeregt durch seine trefflichen Arbeiten, bedeutende Mengen von Regesten und selbst von Abschriften. Dazu erschienen seit der Zeit die Urkundenbücher von Eltester und Görz, von Lacomblet, die Regesten von Görz, von Wauters und viele andere Werke mehr, welche alle, bald mehr, bald weniger, den Reichtum seiner Sammlungen vermehrten. Je mehr daher die gedruckten Regesten sich der Gegenwart nähern, desto reichhaltiger werden sie, schon allein aus der angegebenen Ursache, abgesehen davon, daß für die letzten Jahrhunderte die Zahl der erhaltenen Urkunden naturgemäß größer ist als für die ältesten Zeiten der Geschichte. Herr Würth-Baquet weiß selbst besser, als irgend jemand, daß seine Regesten unvollständig sind; er wird es mir also wohl nicht verdenken, wenn ich die Unvollständigkeit derselben hervorhebe; die Vollständigkeit erstrebt ja der menschliche Geist umsonst.

Können denn diese Regesten nicht so viel als möglich vervollständigt werden? Doch, aber nur unter einer Bedingung; die ist, daß der Staat selbst hilfsreich beibringe, wie er es in den letzten Jahren auf höchst anerkanntenswerter Weise gethan. Unser Staatsarchiv ist durchforscht; es werden nur wenige ältere Urkunden vorhanden sein, die Herr Würth-Baquet nicht in Excerpt oder Copie besitzt; anders aber steht es um die fremden Archive. Von diesen sind nur zwei in Bezug auf luxemburgische Urkunden vollkommen ausgenutzt: Gotha, das wegen des liber aureus der Abtei Echternach mit etwa 200 unserer ältesten Urkunden eine seltene Wichtigkeit beansprucht, und Weimar; dieses besitzt nämlich über 100 Echternacher und Marienthaler Urkunden, sowie etwa die doppelte Anzahl von Urkunden und Aktenstücken zur burgund. Zeit, 1439—1467. Von allen diesen Gothaer und Weimarer Urkunden haben wir, Dank der großen Liberalität unserer Regierung, nicht bloße Regesten, sondern die vollständigen Abschriften. Dresden ist beinahe ganz durchforscht; das Archiv ergab, ebenfalls für die burgundische Periode, ungefähr 150 Urkunden; es bleibt aber noch Arbeit für etwa 8 Tage, damit auch hier die Nachsuchungen geschlossen werden können. Aus Koblenz haben in früheren Zeiten die Herren Eltester und Görz eine ganze Menge von Regesten und Urkundenabschriften mitgeteilt, aus Brüssel Herr Gachard, aus Lüttich Herr Bormans, aus Lille Herr Dehainnes; doch sind diese Archive so wenig planmäßig durchforscht worden, daß ein kürzlicher Besuch des Koblenzer Archivs, allein für Echternach und Marienthal, über 40 bis dahin unbekannt Absschriften und an 350 Regesten ergab. Noch fast intakt, d. h. unbekannt